

Der Künstler Nikolai Roerich wollte die Menschen durch Schönheit und Kultur veredeln. Er war der festen Überzeugung, dass der Schutz alter Kulturdenkmäler lebenswichtig für jedes Volk ist, und dass eine schöne Umgebung voller Kunst und Poesie die menschliche Entwicklung sehr befördern kann.

Auf dem Gemälde „Perle des Suchens“ von Roerich, welches auf der Titelseite als Ausschnitt abgebildet ist, sitzt ein Guru (Lehrer) mit einem Chela (Schüler) auf einem Berggipfel. Die weißen Berge im Hintergrund symbolisieren die Welt des Geistes, die von der irdischen Welt durch ein Meer von Wolken getrennt, die aber jenen zugänglich ist, die sich bereits auf höheren geistigen Ebenen befinden. Der spirituelle Aufstieg, der vor dem Chela liegt, ist, wie im Hochgebirge, sehr steil.

Der Lehrer untersucht das Perlenhalsband auf der Suche nach der einen Perle, ohne die der Tag keinen Sinn hätte. Das Perlenhalsband ist ein Symbol für die Ewigkeit und zeigt an, dass die tägliche Suche für alle Zeiten weitergehen wird.

In diesem Heft finden Sie die Fortsetzung des Artikels über den russischen Maler Nikolai Roerich.

Im Artikel „Psychotherapie und spirituelle Erfahrungsmöglichkeiten im Spiegel von Heilserwartungen“ geht es um den Unterschied zwischen Psychotherapie und spiritueller Entwicklung.

Hier begegnen wir ebenfalls dem Hinweis des täglichen Müehens um geistigen Fortschritt, niedergelegt in einem Ausspruch des Zen-Buddhismus: „Vor der Erleuchtung Holz hacken und Wasser tragen – nach der Erleuchtung Holz hacken und Wasser tragen.“

Die Menschen streben auf ganz verschiedene Weise nach dem Wahren, Guten und Schönen. Das war vielen Menschen, darunter Philosophen, Mystikern und großen Künstlern zu allen Zeiten das Wichtigste. Lew Tolstoi fasste es in folgende Worte: „Alles was Menschen vereint, ist das Gute und Schöne – alles was sie trennt ist das Schlechte und Hässliche ...“ Auch die Schönheit der Natur muss zuerst erlebt werden, ehe man zu ihrem Schutz aktiv werden kann.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal auf die kommende

### **Sommertagung der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland**

**vom 25. bis zum 29. August 2018**

hinweisen, die im wunderschönen Wartburg - Hainich - Gebiet stattfinden wird und auf der wir uns verschiedenen spirituellen Themen annähern wollen. Ich freue mich schon sehr, dem einen oder der anderen von Ihnen dort persönlich begegnen zu dürfen und unsere Erfahrungen auszutauschen.

Seien Sie sehr herzlich begrüßt!

*Eva-Maria Köpp*



Wir möchten auf das vor kurzem im Aquamarin-Verlag erschienene neue Buch über Franz Hartmann, der im Jahr 1897 die Theosophische Gesellschaft in Deutschland gründete, hinweisen.

Der Arzt Franz Hartmann war ein enger Weggefährte von Helena P. Blavatsky. Er zählte in Indien zu ihren engsten Vertrauten und konnte die bewegten Gründerjahre der modernen Theosophischen Bewegung als Augenzeuge miterleben.

In seinen Werken findet sich grundlegendes spirituelles Wissen aus den ursprünglichen Quellen der Theosophie, das viele nachfolgende Generationen von geistigen Suchern nachhaltig beeinflusste. Die wichtigsten Auszüge aus seinem umfangreichen Schrifttum sind in dieser Werkauswahl erstmals vereinigt.

Ein biographischer Essay zeigt zudem, was für ein außergewöhnliches Leben

Dr. Franz Hartmann auf fast allen Kontinenten der Erde führte. Ein Buch, das Zeugnis dafür ablegt, was gelebte Theosophie wahrhaft meint!

Auszug aus diesem Buch:

Die Zeitschrift **Lotusblüten**

Schwerpunkt seines literarischen Schaffens bildet, neben zahlreichen anderen Publikationen, ohne Zweifel die Zeitschrift *Lotusblüten*, die er ab 1893 – mit einer mehrjährigen Unterbrechung von 1901 bis 1917 – dreizehn Jahre lang herausgibt und in der er den größten Teil der Artikel selbst schreibt. Er nennt die Zeitschrift *Lotusblüthen*, weil die Lotuspflanze für ihn, wie auch für Madame Blavatsky, seit jeher ein Symbol der Weisheit ist.

*„Ihr Stengel wurzelt in der Erde, ihre Blätter schwimmen im Wasser, ihre Blüte erhebt sich über das Wasser, und wenn sie von den Strahlen der Sonne berührt wird, öffnet sich ihr Kelch, um das Licht zu empfangen. An ihr soll der Mensch sich ein Beispiel nehmen: Mit seiner körperlichen Natur wurzelt er in der Materie, seine Seele schwimmt im Meer des Lebens und sollte von den Widrigkeiten desselben nicht beschmutzt werden, sondern die Blüte der Selbsterkenntnis entfalten, die sich über alles Materiell-Vergängliche erhebt und das Licht der ewigen Weisheit in sich aufnimmt.“<sup>1</sup>*

1 | Franz Hartmann – Leben und Werk, Aquamarin Verlag, Grafing, 2018, S. 49



Die Gärten von Kyoto

Katharina Luft-Kornel

## Psychotherapie und spirituelle Erfahrungsmöglichkeiten im Spiegel von Heilserwartungen

### Was ist Psychotherapie? – eine kurze Vorbemerkung

Psychotherapie ist eine Behandlungsmethode. Sie ist immer dann angezeigt, wenn sich ein Mensch auf die eigenen Anteile an Konflikten, Erkrankungen, Schmerzen und Lebensumständen herantasten und besinnen sollte. Das Ziel sollte sein, Möglichkeiten der Arbeit an sich selbst zu finden, Veränderungen im Leben herbeizuführen und Selbstheilungskräfte in Gang zu setzen bzw. zu unterstützen. Psychotherapie verwendet dabei verschiedene Methoden und Techniken von Behandlung, vor allem Möglichkeiten von Kommunikation, allen voran das Gespräch. Es gilt, in einem längeren Prozess von Zusammenarbeit zwischen Patient und Therapeut<sup>1</sup>, den Umständen, in denen ein Mensch lebt, eine bewusstere,

selbstbestimmtere, vielleicht sogar neue Struktur zu geben. Oft ist das ein sehr langer Weg durch viele innere – aber ebenso äußere Widerstände. Manchmal ändern sich die sozialen Beziehungen völlig, das Lebens- und Wohnumfeld, die Arbeit (so vorhanden).

Menschen entdecken als Patienten im psychotherapeutischen Prozess, dass sie Gefühle haben, Bedürfnisse, Ängste; dass sie aus inneren Nöten heraus über viele Jahre nicht kommuniziert haben, Kompromisse eingegangen sind, die ihren Bedürfnissen und Gefühlen nicht entsprechen; ihr Leben möglicherweise

1 | Der Einfachheit halber wird die maskuline Form, also Patient und Therapeut verwendet.

mit Menschen geteilt haben (oder schon immer teilten), die übergriffig, missachtend und respektlos sind.

Wenn die Beziehung des Patienten zum Psychotherapeuten eine wirklich vertrauensvolle ist, können neue Wege, das eigene Leben zu verändern und zu verbessern, erprobt werden. Eine gute psychotherapeutische Behandlung ermöglicht, dass die Verantwortung für jede Veränderung ab Beginn ausschließlich beim Patienten bleibt, damit der Fokus von Ursachen und Wirkungen sinnvoll reflektiert werden kann.

Von Anfang an ist jeder Psychotherapeut jedoch immer wieder mit den „Heilserwartungen“ seines Patienten konfrontiert. Eine dieser Erwartungen besteht darin, „dass alles wieder (schnell) ‚gut‘ wird, funktioniert und in Ordnung kommt“. Nicht selten brechen Patienten eine notwendige Therapie ab, wenn es „zu lange dauert, nichts bringt, die Probleme sich nicht absehbar oder greifbar positiv verändern“.

### Heilserwartungen

Heilserwartungen können formuliert werden als: „Mach mich sofort gesund!“, „Mach, dass es nicht weh tut und ich keine Schuldgefühle haben muss!“, „Wenigstens von Ihnen hätte ich erwartet, dass Sie mich verstehen!“ usw.

Diese Erfahrungen teilen Psychotherapeuten mit Ärzten, Seelsorgern und spirituellen Heilern, die meist dann aufgesucht werden, wenn die Psychotherapie bzw. schon mehrere Psychotherapeuten „versagt“ haben.

Spirituelle Gruppen, denen sich oft spontan zugewendet wird (auf der Suche nach Ablenkung oder „dem Richtigen“, was immer das sein könnte), werden in ihren Anliegen oder Inhalten im Vorfeld eher selten reflektiert. Ihre Mitglieder können „ein Lied davon singen“ und berichten zunehmend davon, dass sie erschöpft sind von so manchem Anspruch an ihre Zeit, ihre Geduld und das Maß ihrer Zuwendung einzelner (Rat) „suchender“ Menschen. Sie zeigen sich zu Recht überfordert, verweisen auf das eigentliche Anliegen des Zusammenkommens der Gruppe und werden teilweise auch verbal attackiert. Verunglimpfungen des jeweiligen spirituellen Anliegens in den sogenannten sozialen Netzwerken können eine Folge persönlicher Enttäuschung sein, die als „generalisierte Zurückweisung“ erlebt wurde.

Bereits seit längerem besteht ein sogenannter „Drehtür-Effekt“, der eine besondere Form von „spirituellem Tourismus“ – *nicht* spiritueller Suche! – kennzeichnet. **Forderungen nach Initiation in vermutete „magische Rituale oder Techniken“** und die Zuwendung und Aufmerksamkeit einer

Gruppe von Menschen, auch außerhalb der Zusammenkünfte, sollen in die Erlösung von allem Leiden, aller sozialen Isoliertheit und Einsamkeit, aller körperlichen und seelischen Schmerzen – und „wehe nicht“! – führen.

Heils- und Erlösungserwartungen an einen Arzt, Psychotherapeuten, Pfarrer, spirituellen Heiler oder eine spirituelle Gruppe können sich – vor allem für Patienten oder Ratsuchende selbst – als sehr schnell gefährdend erweisen. Wenn diese nicht von Anfang an klar reflektiert und offen besprochen werden, um Missverständnissen in der Verantwortlichkeit für den Heilungsprozess, die selbstverständlich beim Patienten zu liegen hat, vorzubeugen, werden Erwartungen auf andere Personen übertragen, die diese weder erfüllen können noch, im Sinne ethischen Handelns, erfüllen dürfen.

Gefährlich vor allem dann, wenn Resonanz erzeugt wird, d. h., die Bedürftigkeit nach *Erlösung von Leiden* des (Rat) suchenden Menschen auf die Bedürftigkeit nach *Anerkennung, Dominanz und Kontrolle* einer erwählten Person oder Gruppe treffen.

### Vorstellungen von Glück

„Das höchste Glück des Menschen ist die Befreiung von der Furcht“, schrieb Walther Rathenau.<sup>2</sup>

Furcht, Ängste, Panik, besonders wenn sie über lange Zeit bestehen, bringen Menschen in oft lang anhaltende körperliche und seelische Ausnahmezustände. Menschen in Ausnahmezuständen, denen, im schlimmsten Fall, Krankheiten folgen, können sich nur noch schwer, oft überhaupt nicht mehr auf ihre Bedürfnisse und Gefühle besinnen. Wahrnehmung und Intuition, alles, was uns mit der äußeren und inneren Natur verbindet, „friert regelrecht ein“, erstarrt, stumpft ab. Medikamente, nicht selten über lange Zeiträume eingenommen, beschleunigen und konservieren diesen Zustand zusätzlich. In Furcht und Angst erstarrte Menschen sind hervorragend für Manipulation jeder Art geeignet.

Die meisten Menschen beschreiben, dass sie einfach nur glücklich sein wollen und fragen, weshalb das so schwer ist.

Theodor Fontane<sup>3</sup> beschrieb seine Vorstellung von Glück mit folgenden Worten: „Gott, was ist Glück! Eine Grießsuppe, eine Schlafstelle und keine körperlichen Schmerzen, das ist schon viel.“ Er führt den Leser damit in eine wesentliche Werte-Besinnung: Eine Rücknahme von überhöhten Ansprüchen an das Leben, zurück zur Basis

2 | 1867 – 1922, deutscher Industrieller, Schriftsteller, Politiker und Reichsaußenminister.

3 | Deutscher Schriftsteller, 1819 – 1889.

der Bedürfnisse selbst, die ein Auskommen in Bescheidenheit und Demut ermöglichen.

Sören Kierkegaard<sup>4</sup> verbindet mit dem Glück des Menschen ethische Aspekte. Er schrieb: „Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.“

Wer vergleicht, der beurteilt – und ist nur einen Schritt entfernt vom Verurteilen und von Vorurteilen.

Das bedeutet, sich abseits zu stellen, das Wohl der sozialen Gemeinschaft auf's Spiel zu setzen zugunsten seines eigenen Anspruchs.

Die Nähe der (menschlichen) Gemeinschaft bietet Geborgenheit und Schutz, soziale Zuwendung, Akzeptanz und auch Liebe – sie gehören genauso zu den Grundbedürfnissen eines Menschen, um sich als Kind und Jugendlerner gut entwickeln zu können – wie „die Grießsuppe, der Schlafplatz“ und die Abwesenheit von Schmerzen.

Der amerikanische Psychologe Abraham Maslow<sup>5</sup> beschrieb in seinem „5-Stufen-Modell der Motivation“, der „Bedürfnispyramide“, sehr eindringlich, dass sich Krankheit oft nicht durch das Fehlen wesentlicher Befriedigungsaspekte im Leben eines Menschen einstellt, sondern dadurch, dass **der Preis der Anpassungsleistung an**

**die menschliche Gemeinschaft, die zunächst die eigene Familie ist, für die adäquate<sup>6</sup> Befriedigung eines Bedürfnisses als zu hoch empfunden wird bzw. nicht zu leisten ist, geleistet werden will und geleistet werden darf!** –

Mit anderen Worten: Ich werde dann ernährt, gepflegt, geschützt, in Liebe geborgen gehalten, wenn ich bereit bin, den Familien- oder Gemeinschaftskonsens, die ethischen, moralischen und/oder religiösen Wertvorstellungen und Regeln zu akzeptieren. Andernfalls „antwortet“ die Gemeinschaft mit Verwarnung, Verbot, repressivem Verhalten und Ausschluss.

Anpassungsleistungen an Moralvorstellungen und ethische- bzw. spirituelle Konzepte, wie zum Beispiel Glaubens- und Handlungsvorstellungen innerhalb einer Familie – oder das Nichtvorhandensein solcher – können Menschen schon sehr früh erkranken lassen, bestenfalls aber der Grundstein für Widerstände gegenüber jedweder sozialen Gruppe legen. Wenn bei einem Heranwachsenden keine liebevolle und mitfühlende Korrektur seitens anderer Menschen (Verwandter, Freunde, Lehrer), erfolgen kann, beispielsweise durch schöne Erlebnisse, welche die innere Welt eines Menschen erheben, bereichern und ein Ideal vermitteln.

In solchen Lebenssituationen ist schlichtweg niemand da, der die